AZ – 17. 11. 2011.

Erste Stücke aus dem Schutt gerettet

GRABMÄLER Nackenheimer Bildhauer sammelt und erforscht alte Steine und Kreuze

Von
Uta Lehr

NACKENHEIM. Gartenzwerge, Emailleschilder, Münzen oder Überraschungseier. Es werden die verrücktesten Sachen gesammelt – für teures Geld gekauft, als Geschenk oder aus einem Nachlass bekommen. Die AZ geht in einer Serie der Frage nach, warum und wodurch diese Sammelleidenschaft entsteht.

„Ich sammele Grabsteine seit meinem 17. Lebensjahr", erinnert sich Rainer Knußmann und zeigt seine inzwischen 21 beschrifteten Naturwerksteine. Was sich im ersten Moment makaber anhört, stellt sich beim genauen Hinsehen als äußerst kultur- und geschichtsträchtig

SAMMEL-LUST
AZ-Serie: Teil 18

dar. Der Nackenheimer Steinmetz- und Bilderhauermeister lässt es nicht dabei bewenden, seine historischen Grabsteine im Ortsmuseum auszustellen, sondern erforscht ihre Inschriften und Reliefdarstellungen, aus denen er Nackenheimer Familien- und Ortsgeschichte erfährt.



Steinmetz Rainer Knußmann interessieren vor allem die Inschriften und Darstellungen, die die alten Grabsteine zieren, denn jeder einzelne Stein erzählt seine eigene Geschichte. Foto: hbz/Stefan Sämmer

Grabsteine aus dem Jahr 1741

Seine ersten zwei Grabsteine für ein im Jahre 1741 verstorbenes Ehepaar (Margarethe Schmidt verstarb am 8. Januar, ihr Mann Hermann am 15. Februar) rettete er Anfang der 1980er Jahre aus einem Schuttberg, der sich durch Abräumungen von Gräbern um die alten Steine ansammelte. Diese Grabsteine stammen vom ältesten Friedhofsteil, der für die Erweiterung der Katholischen Pfarrkirche Sankt Gereon im Jahre 1901 und dem später nötig gewordenen massiven Turm an der Westseite des Gotteshauses weichen musste.

„Damals hat man viele alte Grabmäler nicht entsorgt, sondern oberhalb einer neu errichteten Stützmauer aufgestellt oder anders wieder verwendet, so zum Beispiel den ältesten erhaltenen Grabstein von 1625 als Blasebalggewichte auf der Kohlhaas-Orgel in der Kirche", freut sich Rainer Knußmann. Besonders stolz ist er auf das etwa drei Meter hohe Feldkreuz, das im Original bei seinen Grabsteinen im Museum steht. „Es ist das Hahlkreuz aus dem Jahre 1754, das während der Flurbereinigung zu Bruch ging und ursprünglich am Mittelweg, fast am Rande der Gemarkung der Weinbaugemeinde Nackenheim, stand", erzählt der 45-Jährige. Im Jahre 1992 ließen die Ortsgemeinde und eine Nackenheimer Winzerfamilie mit Unterstützung vom Landesamt für Denkmalpflege eine Nachbildung arbeiten und am neuen Standort in den Weinbergen, südlich des Ortes, errichten. „Korpus und Kreuz sind bei dem Original aus einem Stück gehauen und stellen damit eine Rarität unter den Feldkreuzen dar", freut sich der Sammler.

Immer wieder „Nachschub" für den Sammler

„Irgendwann wird der Platz im Museum zu klein sein", fürchtet Rainer Knußmann, denn es kommen immer wieder neue Grabsteine oder Fragmente hinzu, wenn etwa die Gräber auf dem Friedhof geräumt oder an historischen Grabanlagen Fundamente erneuert werden müssen. Das geschah jüngst bei der Grabstätte Ollig, bei der eineinhalb Grabmäler und Mühlsteinfragmente aus dem 18. Jahrhundert von ihm geborgen wurden. Eines davon stammt von zwei Rheinmüllern, wie Knußmann recherchieren konnte. Auch ein Fragment vom Grabmal seines eigenen 1744 verstorbenen Urururgroßvaters Philipp Junker hat er auf diesem Wege gefunden.

„Ich sehe die Aufbewahrung dieser ursprünglich privaten Grabsteinsammlung hier im Museum als sehr wichtig an, um sie vor dem Verfall zu retten, sie der Öffentlichkeit zu zeigen und aus ihnen mehr über die Historie und die Familien von Nackenheim erfahren zu können", sind die Anliegen des Steinmetz- und Bildhauermeister Rainer Knußmann.